

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Bekanntheit pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die meiste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 58.

Dienstag, den 10. März 1914

8. Jahrgang.

Die kirchlichen und politischen Grenzen der Provinz Schlesien.

Der kürzlich erfolgte Tod des Breslauer Fürstbischöfs Kopp legt es nahe, einmal die eigenartigen Grenzverhältnisse zu beleuchten, die für die schlesische Kirchenprovinz in Betracht kommen und wohl in der ganzen Welt nicht ihresgleichen aufzuweisen haben dürften.

So ist der Fürstbischof von Breslau kirchlicher Oberhirt eines Teiles von Oesterreichisch-Schlesien, während andererseits der Bezirk Ratibor zur Diözese Olmütz gehört und die Grafschaft Glatz in kirchlicher Beziehung dem Erzbischof von Prag untersteht.

Dah Ratibor zu Olmütz gehört, schreibt sich aus dem Umstande her, daß bei der durch den Frieden zu Breslau (1742) bzw. zu Hubertsburg (1763) erfolgten Abtretung Schlesiens an Preußen der damalige österreichische Minister von Bartenstein seine Befähigung in Hennesdorf nicht hergeben wollte. Preußen wurde deshalb durch den nicht zu Schlesien, sondern zu Mähren gehörigen Bezirk Ratibor entschädigt.

Ganz ähnlich verhielt es sich mit anderen Teilen von Schlesien, die aus politischen Gründen bei Oesterreich verblieben, so daß Preußen durch andere österreichische Gebiete entschädigt werden mußte. Auf diese Weise kam ja auch die Grafschaft Glatz zu Preußen, die ursprünglich nicht zu Schlesien, sondern zu Böhmen gehörte.

Schon unmittelbar nach der Abtretung Schlesiens machten sich diese eigenartigen Verhältnisse in empfindlicher Weise fühlbar, da zahlreiche Gemeinden in Kirchen eingepfarrt waren, die jenseits der politischen Grenze lagen. Friedrich der Große versuchte deshalb, diesen Zuständen ein Ende zu machen, aber es gelang ihm nur die Umgestaltung einiger Gemeinden; seine Bemühungen auf Identifizierung der kirchlichen Grenzen mit den politischen in der Weise, daß die Grafschaft Glatz zu Breslau und ganz Oesterreichisch-Schlesien zu Olmütz gehören sollten, waren jedoch nicht von Erfolg gekrönt.

Auch in späterer Zeit wurde wiederholt versucht, zwischen Berlin und Wien eine Verständigung bezüglich dieser Fragen herbeizuführen, und tatsächlich wäre es auch in einem gegebenen Augenblick zu einer solchen gekommen, wenn nicht das in Oesterreichisch-Schlesien reich begüterte Breslauer Domkapitel Entschädigungsansprüche gestellt hätte, die die Donaumonarchie nicht erfüllen zu können glaubte.

Tatsächlich besteht also heute noch derselbe Zustand, wie er seit 1742 bzw. 1763 bestand. Kirchlicher Oberhirt in der Grafschaft Glatz ist der Erzbischof von Prag, im Kreise Leobschütz der Erzbischof von Olmütz, während ein Teil von Oesterreichisch-Schlesien zur Diözese des Fürstbischöfs von Breslau gehört.

Diese eigenartigen Verhältnisse haben sich auch in allerlester Zeit in mancherlei Beziehung als recht un bequem erwiesen. Es sei hier nur an die vor vier Jahren veranfaßte Verfügung des Erzbischöfs von Olmütz erinnert, durch die eine Erweiterung des der kirchlichen Trauung katholischer Brautleute vorausgehenden sogenannten „Brautkramens“ veranlaßt wurde. Durch die Verfügung des Olmützer Erzbischöfs wurde auch ein preussischer Distrikt berührt, weil, wie erwähnt, ein Teil des Kreises Leobschütz, besonders der Bezirk Ratibor, zu dem Sprengel des Erzbischöfs von Olmütz gehört. Die Angelegenheit wurde deshalb auch im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht, wo sich lebhaftere Erörterungen daran knüpften.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Der Kaiser traf am Freitagabend an Bord des Linien Schiffes „Deutschland“ auf der Reise von Bremerhaven ein. Die „Deutschland“, ein kleiner Kreuzer und zwei Torpedoboote gingen vor Anker. Am Sonnabendmittag kam der Monarch, von Bremerhaven kommend, auf dem Hauptbahnhof in Bremen an, wurde von dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Stadländer, empfungen und begab sich nach dem Hotel, wo das Frühstück eingenommen wurde. Um 1/4 Uhr erfolgte die Abreise nach Berlin.

Arbeitsplan des preussischen Abgeordnetenhauses. Der Seniorenpresident des Abgeordnetenhauses trat dieser Tage vor der Plenarsitzung zu einer Besprechung der Geschäftsliste zusammen und einigte sich dahin, die zweite Sitzung des Handels- und Gewerbeausschusses zu führen, dem dann der Bericht, der Etat der Eisenbahnverwaltung und der Kultusetat folgen sollen. Zwischen durch soll der Senat, betr. Erweiterung des Stadtkreises Dortmund, und das Grundbesitzgesetz beraten werden. Der Donnerstag nächster Woche bleibt für Fraktionen- und Kommissionssitzungen frei. Am Mittwoch, den 25. d. M., einem katholischen Feiertag, fällt die Plenarsitzung ebenfalls aus. Als Beginn der Osterferien ist für das Abgeordnetenhaus der 28. März vorgesehen; die Kommissionen jedoch sollen möglichst bis zum 2. April ihre Arbeiten fortsetzen.

Die Deutscher Reichstag. Der Reichstag nahm am Freitag in ihrer Schlußsitzung einen Antrag Gröber-Balto ein, in folgender Fassung an: Der Reichstag wolle beschließen, hinter § 208 des Strafgesetzbuches folgende Bestimmung als § 208a einzufügen: „Hat der Täter in den Fällen der §§ 205 bis 208 der Täter den Zweitschlag wesentlich verschuldet, so tritt an Stelle der Festsetzung Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Neben der Gefängnisstrafe kann auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Landtags-Erfahrung. Bei der Erfahrung zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Steinburg (Holslein) wurde an Stelle des in das Herrenhaus berufenen bisherigen Abgeordneten Dr. Engelbrecht der Hofbesitzer Weisfort (freikons.) aus Wilster mit sämtlichen abgegebenen 175 Stimmen gewählt; die Wahlmänner der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten, enthielten sich der Abstimmung.

Die Weiterberatung des Entwurfes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. mit der sich bekanntlich die 24. Kommission des Reichstages beschäftigt, ergab die Annahme folgender, die Bedürfnisgewerbe betreffenden Anträge:

In allen Gemeinden ist für die offenen Verkaufsstellen, in denen lediglich Bad- und Konditorwaren feilgehalten werden, eine Beschäftigung bis zu 6 Stunden; in offenen Verkaufsstellen, in denen lediglich Milch und Molkereierzeugnisse, Fische, Fleisch und Fleischwaren feilgehalten werden, eine Beschäftigung bis zu drei Stunden an Sonn- und Festtagen zulässig.

Die höhere Verwaltungsbehörde kann, abgesehen von den vorgenannten Verkaufsstellen, in Gemeinden mit über 75 000 Einwohnern für solche Gewerbe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervorretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, Ausnahmen von der Sonntagsruhe bis zu zwei Stunden, die ununterbrochen sein müssen, und nicht über 1 Uhr hinausgehen dürfen, gestatten.

Der Bundesrat trifft über die Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen nähere Bestimmungen; diese sind dem Reichstag zur Kenntnisnahme mitzuteilen.

Hierauf wandte sich die Debatte der Frage der hohen Festtage zu. Hierzu wurde beschlossen, daß am ersten Weihnachtstag, Ostern, Pfingsttage, sowie am Karfreitag und Fronleichnamstag, soweit diese beiden Tage als Festtage ortsgewöhnlich anerkannt sind, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht, am Neujahrstage, am 2. Weihnachtstag, Ostern und Pfingsttage und am Himmelfahrtstage nur so weit beschäftigt werden dürfen, als Ausnahmen auf Grund behördlicher oder statutarischer Anordnung im Gesetz zugelassen sind.

Deutscher Reichstag.

230. Sitzung.

§ Berlin, 7. März 1914.

Der Reichstag begann heute die Beratung des Kolonialgesetzes. Die Kommissionsberatungen fanden ihren Widerhall im Plenum. Der Sozialdemokrat Dittmann sprach gegen die kapitalistische Plantagenwirtschaft, deren Begünstigung durch unsere Kolonialpolitik als „ein Stück aus dem Tollhause“ erscheine. Ganz anders ging Herr Erzberger, der Kolonialspezialist des Zentrums, zu Werke. Er richtete seine Vorwürfe umschichtig bald gegen die Sozialdemokratie, bald gegen die Verwaltung. „Der Staatssekretär hat den Arbeitszwang durch telegraphische Order an den Gouverneur sofort zu beseitigen!“ Das ist der Ton, in dem Erzberger sprach. An gründlicher Kenntnis der Kolonialfragen steht ihm der Nationalliberale Reineath nicht nach. Wie schon früher als Kommissionsberichterstatter bekämpfte er auch heute das Rezept Erzbergers, die Diamantenüberschüsse für Reichszwecke zu verwenden. Der Fortschrittler Gothein stand im wesentlichen auf dem Boden des Vorredners. Der Reichsparteiler Dr. Arendt stellte den feurigen Reden Bebel's gegen die deutsche Kolonialpolitik die heutigen Ausführungen des Herrn Dittmann gegenüber: Sie gleichen einander wie eine Tasse guten Kilmantcharolassees einem schalen Johorienaufguss. Ohne eine weise Siedlungspolitik käme man in den Kolonien nicht aus. Wesentlich die Interessen der Missionstätigkeit behandeln die Darlegungen des Abgeordneten Mümm (B. Vgg.).

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

45. Sitzung.

× Berlin, 7. März 1914.

Im Abgeordnetenhaus kam es heute in der fortgesetzten Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung zu einem in der Form allerdings gemäßigten, in der Sache aber um so schärferen Kampf zwischen den Vertretern der Interessen unserer Großindustrie mit den Abgeordneten, die hauptsächlich die Interessen der in dieser beschäftigten Arbeiter wahren zu müssen erklärten. Den breitesten Raum in der Debatte nahm die Kritik in der Tätigkeit der Gewerbeinspektoren ein. Besonders der nationalliberale Abgeordnete Dr. Cremer konnte sich nicht von der Notwendigkeit überzeugen, den Gewerbeaufsichtsbeamten polizeiliche Befugnisse zu übertragen, und auch die Gründe, die der Minister Dr. Sydow für diese Notwendigkeit ins Feld führte, änderten nichts an seiner Auffassung. Der nationalliberale Abgeordnete wollte die Ansichten, wie sie von den Sozialdemokraten geäußert werden, nicht als für die ganze Arbeiterschaft maßgebend anerkennen. Da die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter noch nicht den vierten Teil der gesamten Arbeiterschaft ausmachen. Man sollte, meinte er, also nicht Darlegungen, wie sie von Abgeordneten wie Hue und Wiesberts zum Ausdruck gebracht würden, für maßgebend erachten; vielmehr sel dem, was die berufenen Vertreter der Industrie zum Ausdruck brachten, ein weit größerer Wert beizulegen. Wie schon der Abgeordnete von Kessel, so warnte auch Herr Dr. Cremer vor einer Ueberbannung der sozialpolitischen Forderungen und erinnerte an die außerordentlich hohen Aufwendungen, die die Industrie im Interesse der Sozialpolitik für die Arbeiter gemacht habe.

Wie schon hinsichtlich der polizeilichen Befugnisse der Gewerbeaufsichtsbeamten, so konnte auch Herr Dr. Sydow sich mit den Wünschen des nationalliberalen Redners über die Sonntagsruhe nicht befrenden. Daß der Sozialdemokrat Hue mit den sozialpolitischen Ansichten des Herrn Cremer nicht übereinstimmt, kann nicht weiter wundernehmen. Doch auch der Fortschrittler Rosenow hatte recht viel an Herrn Dr. Cremer auszusprechen. Im ganzen brachte die heutige Debatte recht wenig Neues.

Ausland.

Balkan.

Die griechische Regierung und der Aufstand in Epirus.

Der italienische Gesandte in Athen hat, dieser Tage bei der griechischen Regierung angefragt, weshalb sie noch immer nicht die zur Bekämpfung der Autonomie-Bestrebungen in Süditalien notwendigen Maßnahmen trafe. Darauf hatte der Ministerpräsident Venizelos am Freitag geantwortet, daß er „unmöglich mehr als schon geschehen“ (1?) gegen die Epiroten tun könne. Inzwischen scheint er sich doch — vielleicht auf einen Druck Italiens und Oesterreichs hin? — eines Besseren besonnen zu haben; denn aus Athen meldet der Draht am Sonnabendnachmittag, daß die griechische Regierung die Blockade über den Hafen von Santi Quaranta, den Hauptherd des Aufstandes, verhängt habe, und zwar vom 7. März mittags 12 Uhr an, „vorausgesetzt, daß die Großmächte keine Einwendung erheben“.

Kleine politische Nachrichten.

In der Wohnungsgeheimkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde am Freitag ein fortschrittlicher Antrag angenommen, durch den die örtliche Hauptpolizeiverwaltung den Gemeinden übertragen wird.

Der Regierungspräsident in Minden (Westfalen) verbot einen für Sonntag angekündigten wissenschaftlichen Vortrag des Jesuiten Hemmer aus Mainz, eines bekannten Wagnerforschers, über „Bach'sal“ auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. November 1911.

Die Kaiserliche „Hohenzollern“ kam am Freitag in Benedig an und ist im Hafen von San Marco vor Anker gegangen.

Der französische Senat nahm einen Antrag an, die Entwässerung durch Maßnahmen zu bekämpfen, die zur Hebung der Geburtenziffer geeignet sind.

Aus Anlaß eines Artikels der Berliner „Militärischen Rundschau“ über eine angeblich bevorstehende Probemobilisation in Rußland ist die Petersburger Telegraphen-Agentur ermächtigt, festzustellen, daß die Nachricht den Tatsachen nicht entspricht, da eine allgemeine Probemobilisation gar nicht ins Auge gefaßt ist und sich die diesjährigen militärischen Übungen dem Umfang nach von denjenigen früherer Jahre durch nichts unterscheiden werden.

Das albanische Fürstenpaar traf am Sonnabendnachmittag 1/3 Uhr in Durazzo ein und begab sich unter dem Jubel der Bevölkerung ans Land.

Der deutsche Kreuzer „Strasbourg“ vom Atlantischen Geschwader traf am Sonnabend in Buenos Aires ein; Vizepräsident De la Plaza empfing Konteradmiral von Rebeur-Paschwitz und die Offiziere des deutschen Geschwaders, die ihm vom deutschen Gesandten vorgestellt wurden.

Der englische Unterrichtsminister Pease begab sich am Sonnabend nach Deutschland, um das deutsche Fortbildungsschulwesen sowie die technischen und höheren Berufsanstalten kennen zu lernen.

Aus Groß-Berlin.

Die Wirtschaftlerin Galle nach Rußland verschleppt?

Die Wirtschaftlerin Galle, die bekanntlich von dem Monte-Herrmann Henke ermordet sein soll, wurde nach einer neuen Angabe Henkes dem Untersuchungsrichter gegenüber nach Rußland verschleppt worden sein, wo sie in einem öffentlichen Hause verborgen gehalten werde. Natürlich muß diese Angabe auf ihre Richtigkeit hin gründlich untersucht werden. Früher behauptete Henke, er habe einen „Unbekannten“ in die Wohnung der Galle geschickt, der dann mit ihr verschwunden sei. Nach den neuen Angaben Henkes soll nun der ihm angeblich Unbekannte ein mit Zucht haus vorbeisträhter Taschendieb und Mädchenhändler namens Rüdeisen sein. Dieser Mann habe die Galle nach Rußland verschleppt. Der Verteidiger Henkes soll auch schon eine bestimmte Spur verfolgen. Wie weiter gemeldet wird, haben sich angeblich im Laufe der Voruntersuchung Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Henke ergeben. Henke, der im ganzen über 20 Jahre seines Lebens im Zucht-hause verbracht hat, soll im Untersuchungsgefängnis an Wahnvorstellungen und darauffolgenden Selbstmordversuchen leiden. Es sei deshalb von dem Verteidiger der Antrag gestellt worden, Henke in dem Untersuchungsgefängnis auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. — Die von dem Polizeipräsidenten im vorigen Jahre auf die Auffindung der Leiche der Galle ausgesetzte Belohnung von 2000 M. hat übrigens eine eigenartige Wirkung gehabt. Jeden Sonntag wandern Hunderte von Personen, verproviantiert, nach der Chaussee zwischen Fürstenwalde und Trebus, um dort die Leiche zu suchen. Die Ausflügler sind mit Haken und Spaten bewaffnet und graben an vielen Stellen den Erdboden um, in der Hoffnung, sich die 2000 M. zu verdienen.

Zum Doppelmord am Teufelssee. Der gegen den in Königswusterhausen verhafteten Landstreicher Ruge gerichtete Verdacht, den doppelten Raubmord am Teufelssee verübt zu haben, hat sich, Blättermeldungen zufolge, durch die bisher angestellten Ermittlungen noch mehr verdichtet, so daß nunmehr vom dortigen Amtsgericht gegen ihn der Haftbefehl wegen Mordverdachts verhängt wurde. Auf

Anordnung der Potsdamer Staatsanwaltschaft wird Rago nach Potsdam übergeführt, wo dann die weitere Untersuchung stattfindet. Auch der zweite Schürer, der den mutmaßlichen Mörder im Walde traf, will in Rago den Mann bestimmt wiedererkennen, dem er am Nordtore begegnete. Trotzdem der Verhaftete erst 20 Jahre alt ist, kennt ihn die Behörde bereits als Landstreicher, auch hat er schon mehrere kleinere Vorstrafen erlitten. Er ist Maurer von Beruf, aber ein arbeitsscheuer Mensch, der sich seit Monaten in Berlin umhertreibt und in den Straßen nachts auf der Straße herumlungert. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung am Freitag leugnete Rago energisch, der Mörder zu sein, verweigerte sich aber in erheblicher Widersprüche. Weiter wurden zur Zeit noch zwei verschiedene andere Spuren verfolgt. Die eine führt nach der Richtung Lützenwalde und betrifft zwei Männer, die sich im Verbrecherjargon unterhielten und von denen der eine Kragwunden im Gesicht und an der Hand aufwies, während die andere Spur einen Deserteur, den 26 Jahre alten Klempner Paul Lorenz aus Staßfurt betrifft.

Tagesneuigkeiten.

Staatsanwalt Ahrens aus Kottbus, dessen Frau, wie erinnerlich, in der Affäre des Grundstückspekulanten Schiffmann verhaftet wurde, scheidet aus seiner Stellung. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist ihm bereits die nachgeforderte Dienstentlassung erteilt worden. Ahrens hatte in der letzten Zeit mehrfach Konferenzen mit der Berliner Staatsanwaltschaft. Die Folge dürfte wohl sein jetziges Ausscheiden sein.

Neue deutsche Reichsmünzen, die auch für Münzsammler Interesse haben, werden, den Berliner „Münzblätter“ zufolge, demnächst in den königlichen Münzen geprägt werden. So werden in München Drei- und Fünfmärkstücke für Sachsen-Meinungen geprägt, in Berlin 7000 Stück Dreimärkstücke für Mecklenburg-Strelitz und 10 000 Stück Fünfmärkstücke für Lübeck. In Berlin sind ferner in Vorbereitung für 750 000 M. Fünf- und Dreimärkstücke aus Anlass der silbernen Hochzeit des anhaltischen Herzogspaares mit dessen Doppelbildnis. Außerdem wird Braunschweig allgemein die Münzprägung aufnehmen. Sammler seien darauf hingewiesen, daß die königliche Münze in Berlin nur noch von den in ihr geprägten preussischen Münzen Exemplare postierten Stempels gegen ein Aufgeld von 50 Pfg. für das Stück abgibt, nicht aber von den für andere deutsche Bundesstaaten hergestellten.

Konturs einer alten Holzfirma. Die altrenommierte Holzfirma Hermann Dyd in Bromberg ist in Konturs gegangen. Die Passiven betragen erheblich über eine Million Mark, die Aktiven höchstens 170 000 M. Mit 400 000 M. ist die Berliner Firma Louis Treitel engagiert, deren früherer Mitinhaber Karl Treitel bekanntlich mit seiner Gattin vor wenigen Tagen Selbstmord begangen hat. Diese verzweifelte Tat, für die man bisher plausible Gründe nicht kannte, dürfte sich nunmehr durch den Bromberger Konturs leicht erklären lassen. Den rapiden Rückgang der altangesehenen Firma schreibt man der völligen Unerfahrenheit des jetzigen Inhabers zu.

Protest gegen die Nobelpreisverteilung. In Schweden und Norwegen ist man in Gelehrtenkreisen bereits seit Jahren mit der Art der Nobelpreisverteilung nicht zufrieden, da sie nach Ansicht dieser Kreise dem Sinne des Stifters nicht entspricht. Wie nun die „N. Br. A.“ erfährt, hat der Ingenieur Leonard Hwaß, einer der letzten noch lebenden Testamentszeugen Alfred Nobels, soeben öffentlich gegen die Grundzüge, die bei der Verteilung des Nobelpreises maßgebend sind, protestiert. Wie er sagt, habe Nobel den Preis ausdrücklich zur Förderung der Wissenschaften bestimmt, nicht etwa zur Krönung derer, die ihr Ziel bereits seit langem erreicht haben. Es verlautet, daß auf diesen zweifellos berechtigten Protest hin das Nobelkomitee in Zukunft den Preis nach anderen Grundzügen verteilen wird.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Hallo — Hallo!“ In lauten, rauhen Tönen hallte der Ruf über den breit dahinflutenden Weserstrom, auf dem die Zukunft mit stummenden Blitzen ruhte.

„Hallo! Hallo!“ schallte es von drüben zurück, wo ein kleines Haus mit tief herunterhängendem, bemoostem Strohdach versteckt unter schattigen Bäumen lag, und die schlanke, kräftige Gestalt eines sechszehnjährigen Mädchens trat ans Ufer des Flusses, legte die sonnengebräunte Hand über die Augen und schaute mit den klaren, blauen Augen zu dem Reitertrupp hinüber, welcher am diesseitigen Ufer hielt.

„Hol über!“ rief der Führer der Reiter, indem er sich in dem Sattel emporrichtete.

Das Mädchen verschwand in der Hütte. „Vater, drüben am Ufer halten vielleicht ein halbes Dutzend Franzosen und wollen übergesetzt werden. Ihr müßt mit dem großen Kahn hinüberfahren.“

„Der Henker hole die Franzosen,“ brummte der alte Mann, der auf der Holzbank ein Schlafchen gemacht zu haben schien, stülpte den Südwesterhut auf die lang herabwallenden grauen Locken, fuhr sich mit den Händen durch den dichten, nach Seemannsart getragenen Wadenbart und stapfte hinaus, gefolgt von dem jungen Mädchen.

„Nun, wird's denn bald?“ schallte es von drüben herüber.

„Nur Geduld, nur Geduld,“ murmelte der alte Führer. „Eure Zeit wird auch noch kommen, Ihr Salermensfranzosen, habt nur Geduld, nur Geduld.“

Dabei löste er die Kette des schweren, flach auf dem Wasser liegenden Fährbootes und stieß es etwas vom Ufer ab.

„Mußt mit hinüber, Geseine,“ sagte er zu dem jungen Mädchen. „Kann allein die Reiter und die Pferde nicht überholen.“

„Ja, Vater,“ entgegnete Geseine, sprang in das Boot und ergriß mit kräftiger Hand eine der Stangen, mit denen das Boot durch die Strömung bugliert ward.

Langsam folgte der Alte und nahm ebenfalls eine Stange zur Hand, stieß sie in das flache Ufer und schwerfällig drehte sich das Boot in die Strömung hinaus.

Es wurde weiter kein Wort zwischen Vater und Tochter gewechselt. Die Bewohner der niedersächsischen und friesischen Weser-Niederungen sind sehr schweigsame Leute; viele Worte machen ist nicht ihre Sache, ganz im Gegensatz zu den französischen Reitern am Ufer, welche wie die Papageien schwatzten und lachten.

Es zogen in jener Zeit, kurz nach den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt, viele französische Regimenter und Bataillone durch die Gauen Deutschlands; mancher französische Gaul trank aus den deutschen Strömen, aus der Weser der Elbe und der Donau, von dem Rhein ganz zu schweigen

Pflanzentränkheiten. Die Internationale Konferenz für die Bekämpfung der Pflanzentränkheiten, die in letzter Zeit in Rom tagte, hat ihre Arbeiten mit der Unterzeichnung einer Akte geschlossen, welche eine internationale Konvention enthält. Durch diese verpflichten sich die vertragschließenden Staaten, gesetzgeberische und Verwaltungsmassregeln zu ergreifen, die sie für geeignet halten, um Pflanzentränkheiten zu verhüten und zu bekämpfen und besonders einen wirksamen Überwachungsdienst zu organisieren. Das Internationale Institut für Ackerbau ist zur amtlichen Zentralstelle für alle in Betracht kommenden Fragen bestimmt. Die Konvention schont die freie Bewegung des Handels sorgfältig und schafft einen Ausgleich zwischen den Interessen der Hygiene und denen des Güterauslaufes.

Die Franzosen und der deutsche Schiffbau. Am Freitag verhandelte man in der französischen Kammer über eine Interpellation betreffend den Zusammenbruch der südatlantischen Schiffsahrtsgesellschaft. Dabei nahmen der Abgeordnete Tournade, der der nationalistischen, also besonders deutschfeindlichen Partei angehört, und der Abgeordnete Giral Anlaß zu konstatieren, daß die auf französischen Werften gebauten Schiffe der Gesellschaft sich als ganz unbrauchbar erwiesen haben, daß dagegen der von einer deutschen Reederei gekaufte Dampfer „Dortigalla“ seine Seetüchtigkeit vollkommen erwies. Auf den Einwurf des Abgeordneten Chaumet, solche Worte schädeten dem französischen Unternehmungsgeist und bedeuteten eine Anerkennung des Auslandes, erwiderte Tournade: „An Tatsachen läßt sich nun einmal nichts ändern.“ Man kann sich nun ungefähr denken, wie schwer dem Manne dies Zugeständnis geworden sein mag. — Weiter wies dann der Deputierte und Bürgermeister von Marseille auf die Notwendigkeit hin, die französische Handelsmarine wirksam zu unterstützen, und hob dabei die außerordentlichen Fortschritte der deutschen Handelsmarine hervor. „In meiner Jugend,“ sagte der Redner, „war die Ankunft eines deutschen Schiffes in Marseille ein Ereignis. Jetzt kommen täglich mehrere große Handelsschiffe mit deutscher Flagge dorthin.“

Streikende Schüler. Die Schulkinder von Bedworth in Warwickshire und ihre Mütter haben sich gegen eine vom Provinzialrat erlassene Verfügung empört, nach der Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 14. Lebensjahr schulpflichtig sind. Eine Anzahl der Mütter überfiel nun am Freitag die Schulen und holte die Kinder mit Gewalt heraus, so daß die Lehrer die Polizei zu Hilfe rufen mußten. Nachmittags zogen die Eltern mit den Schulkindern durch die Stadt mit „Ban, ern, auf denen zu lesen war: „Geht nicht zur Schule, wir zu Hause!“ Zur Erklärung wird angegeben, daß die meisten Familien des Städtchens auf den Ertrag der Arbeiten ihrer Kinder rechnen müssen, die in den Fabriken der benachbarten Stadt Coventry fünf bis sechs Mark Wochenlohn verdienen.

Unter den Rädern eines Juges. Während der Abwesenheit ihres Mannes, eines Streifenwärters auf der Strecke Rom-Reapel, verließ bei Juletta die Frau des Wärters den Dienst. Als die Frau mit der Fahne am Wege stand, um den Schnellzug abzuwarten, ließ ihre hochbetagte, schwachsinnige Mutter in dem Augenblick auf die Schienen, als der Schnellzug heranbrauste. Die Frau warf die Fahne fort und wollte ihre Mutter zurückziehen. Dabei gerieten alle beide unter die Räder und wurden vor den Augen der Kinder und Großkinder furchtbar verstümmelt.

Feuersbrand. Das große Zirkusgebäude in Kopenhagen, in dem gegenwärtig Varietévorstellungen gegeben werden, ist Sonnabend früh bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die durch den heftigen Sturm gefährdeten Nachbargebäude zu schützen. Der Schaden beläuft sich auf etwa zwei Millionen Kronen.

Das St-Ingild in Tirol. Nach den Befundungen des überlebenden Leutnants Gaidof über den Hergang der Katastrophe befand sich die Sclpatrouille unterhalb

des Steinmandls, als sich von der Höhe des Tabarets joches, gerade über der Patrouille, eine Schneefschicht löste, welche mit großer Geschwindigkeit zu einer furchtbaren Lawine anwuchs. Sofort wurden Signalfische abgegeben, doch ehe die Patrouille erkannte, woher die Gefahr komme, war die ganze Patrouille bereits unter der Lawine begraben. Gaidof und vier Mann, die sich am Rande der Lawine befanden, konnten sich aus dem Schneemassen herausarbeiten. Gaidof erkannte, daß eigene Kraft und die seiner Leute zur Rettung der Kameraden nicht ausreichte, und eilte deshalb zu Tal, um Hilfe zu holen. Auf halbem Wege begegnete ihm Bergführer, die die Katastrophe von Trafoi wahrgenommen hatten. Die am Freitag geborgenen zehn Leichen lagen in ziemlich nahen Abständen beieinander und wiesen größtenteils schwere Knochenbrüche auf.

Kurze Inlands-Chronik.

Eine gefährliche Spielhölle wurde in der Seilerstraße zu Hamburg aufgehoben. Die Polizei überraschte dort 24 Personen bei verbotenen Glücksspielen. Es handelte sich in der Hauptsache um längst bekannte Glücksspieler, die den an Land gegangenen Matrosen das Geld abzunehmen pflegten.

Ein Primaner der Realschule in der Siegesstraße zu Elberfeld zeigte auf dem Schulhof seinen Kollegen einen Revolver; dabei entlud sich die Waffe, und der Schüler sowie ein Mitschüler wurden schwer verletzt. Beide standen vor der Abschlusprüfung.

Von den bei der Explosion in dem Patronenschuppen der Firma Schwalbe in Hamburg verunglückten Arbeitern sind noch zwei ihren Verletzungen erlegen, so daß die Katastrophe bisher fünf Todesopfer gefordert hat.

Donnerstag früh hat sich bei Geestemünde wieder eine Schülertragödie abgespielt. Der Primaner Freiberg von Nordenflicht aus Geestemünde warf sich vor den von Geestemünde nach Bederkesa abgehenden Zug. Es wurden ihm beide Beine und ein Arm abgefahren. Sein Zustand ist ernst; man hofft, sein Leben zu erhalten. Die Gründe der Tat sind vorläufig noch unbekannt. In kurzer Zeit ist dies der dritte Schülerelbstmord, der auf diese Art ausgeführt wurde.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 7. März 1914.

Am ersten Tage der großen Kolonialdebatte kamen fast alle Parteien zu Wort: der Sozialdemokrat Dittmann vertrat den ganzen Unverstand des radikalen Flügels seiner Partei; vielfach arbeitete er mit dem Material, das Pic. Mumm in der Kommission dargeboten hatte, aber sein Wille war nicht, zu bessern, sondern nur zu zerstören, weshalb seine ganz im Stile seiner sozialdemokratischen Volksversammlungsrede gebotenen Darlegungen so gut wie wirkungslos verpufften. Weit eindrucksvoller waren die Darlegungen von Erzberger (Zentrum): Er erkannte an, was an unserer kolonialen Entwicklung anzuerkennen war; daher fand auch seine Kritik des einseitigen Plantagensystems um so mehr die Anerkennung im Reichstage. Mehr die wirtschaftliche als die sittliche Seite der Kolonialpolitik betonte der Nationalliberale Reinath, aber durch seine wie durch Gotsche's Rede drang der Gedanke der Schonung der Eingeborenen, die auch das Leitmotiv für die Rede von Pic. Mumm (Wirtschaftliche Vereinigung) war. Sein Appell an die deutsche evangelische Christenheit, opferwilliger für die Mission zu sein, fällt hoffentlich auf guten Boden. Montag dürfte nach dem konservativen Redner von Böhlenhof der Staatssekretär Solf, der während Mumm's Rede eifrig Notizen machte, das Wort ergreifen.

„Teufel! — Ihr seid unhöflich!“ stieß der Dragoner vor und wischte sich das Wasser aus den Augen.

„Was habt Ihr hier zu stehen? Geht zu Euren Pferden,“ sagte Geseine kurz.

Die Kameraden Jean Bonnets lachten. Eine heiße Wut schlug in seinen Wangen empor. „Für Deine Unhöflichkeit mußt Du bestraft werden. Sofort gibst Du mir einen Auf!“

„Herr, treibt den Spatz nicht zu weit!“

„Wenn Du nicht willst, dann nehme ich mir einen.“

Und der Dragoner umschlang Geseine und wollte ihn einen Auf rauben. Das kräftige Mädchen richtete sich hoch empor, stieß den Soldaten zurück, daß er taumelte. „Laßt mich in Ruhe!“

Aber Jean Bonnet ließ keine Ruhe, das Lachen seiner Kameraden reizte ihn, er erfaßte Geseine's Hand, doch da wie es gekommen, wußte eigentlich niemand zu sagen — ein Auf und ein Stoß und der junge, heißblütige Jeanpouf flog über den Bordrand des flachen Bootes und verschwand mit einem Schrei in den Wellen der alten, breit dahinflutenden Weser.

„Himmel Donnerwetter, das geht zu weit, ist das Mädchen denn toll geworden? — Werft dem Jean ein Tau zu!“

So tobten die Franzosen durcheinander. Mehrere drangen auf Geseine ein, ihr drohend die geballten Fäuste entgegenstreckend.

„Wer mir zu nah kommt, den schlag ich nieder!“ rief das Mädchen, die schwere Ruderstange halb emporhebend.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ ertönte es halb erstickt von den Lippen des eben wieder auftauchenden Dragoners.

Die Soldaten beugten sich über den Rand des Bootes, die Pferde wurden unruhig, das Boot geriet in heftiges Schwanken.

„Ruhig, still! Gesessen, oder wir sind alle verloren,“ rief der alte Führer und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Stange.

„Aber wir müssen ihn retten, er kann nicht schwimmen.“

„Ich verhafte Eure Tochter,“ rief der Korporal.

„Macht keine Fäulen, es war Notwehr. Und seht da Euer Kamerad bekommt Hilfe!“

Ein kleiner Rachen, dessen zwei lange, schmale Ruder ein junger Mann kräftig handhabte, schob durch die Wellen an die Stelle zu, wo der Dragoner eben zum zweiten Male ins portauichte und heftig und trampfhaft mit den Armen um sich schlug. Vom Fährboot hatte man ihm eine lange Stange geschickt, an der er sich nun notdürftig über Wasser hielt. Jetzt war der so unerwartet erscheinene Rachen in seiner Nähe.

„Nur noch einen Augenblick haltet Euch!“ rief der Mann in dem Rachen. „Da — faßt das Ruder!“

Er hielt dem Verirrten das Ruder hin. In trampfender Hast erfaßte Jean Bonnet das Holz und der im Rachen Sitzende zog ihn langsam in sein schwankendes, kleines Fahrzeug, wo der Soldat erschöpft niederlief.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 9. März. Es sei ausdrücklich auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß der Vaterländische Frauenverein, dessen Vorsitzende Frau Landrat von Ziegewitz in Dillenburg ist, seine Generalversammlung am Mittwoch 11. März Nachmittags 2 Uhr, hier im „Hotel zum Ritter“ abhalten wird. Es ist sehr erwünscht, daß nicht bloß die Mitglieder, sondern auch weitere Kreise die Veranstaltung besuchen, da Vorträge von allgemeinem Interesse gehalten werden.

Der vom hiesigen Gewerbeverein veranstaltete Kursus zur Vorbereitung der Meisterprüfung wurde gestern geschlossen. Es hatten sich an dem Kursus 3 Damen und 20 Herren beteiligt, wovon 2 Damen und 2 Herren während dieser Zeit die Meisterprüfung bestanden. Herr Lehrer Arnold, welcher den Kursus leitete, gab sich die größte Mühe seinen Zuhörern die nötigen Kenntnisse für den heutigen Geschäftsmann so verständlich wie möglich zu machen. Herrn Lehrer Arnold sei für seine Bemühungen noch an dieser Stelle bestens gedankt.

Herr Bürgermeister Birkenhölz hatte am Samstagabend in dem Gasthof L. Lehr eine Versammlung einberufen, um auch hier in Herborn eine freiwillige Sanitätskolonne zu gründen. Herr Bürgermeister Birkenhölz führte nach dem die Versammlung begrüßt hatte folgendes aus: „Die freiwilligen Sanitätskolonnen sind als solche Mitglieder des schon seit Jahren in großem Segen wirkenden Verbandes vom Roten Kreuz. Den Zweck den dieser Verband verfolgt, ist ein Werk praktischer und edler Nächstenliebe. In unserem Zeitalter der Maschinen wo überall der Unfall lauert, brauchen wir geschulte Kräfte, die bei Unglücksfällen rasch und richtig Hilfe leisten. Wie oft kommt es vor, daß nicht schnell ein Arzt zur Stelle ist. Da sollen die Mitglieder der Sanitätskolonnen eingreifen, wo es nötig ist einen Notverband anlegen und für richtigen Transport sorgen, um dem Verwundeten seine Lage zu erleichtern und seinen Schmerz, so weit dies möglich ist zu lindern. Aber auch in Kriegszeiten ist es von allergrößtem Wert, wenn geschultes Personal da ist, das den Verwundeten schnell Hilfe und Pflege bringen kann. Die wichtigste Person bei einer Sanitätskolonne ist der Arzt. In dankenswerter Weise hat sich Herr Dr. Schütz bereit erklärt, die Ausbildung zu übernehmen. Herr Bürgermeister Birkenhölz hat dann die Versammlung, sich wenn möglich, noch am gleichen Abend zu konstituieren. Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeisters wurde Herr Sauer zum Vorstandsmitglied ernannt. Nachdem die Wahl der anderen Vorstandsmitglieder stattgefunden, wurden mit Herrn Dr. Schütz die Übungsstunden vereinbart und diese auf Dienstag und Freitag abends 8 Uhr in der alten Aula festgesetzt, beginnend am Dienstag, den 10. März. Gemeinlich haben sich bis jetzt 49 Mitglieder. Weitere Mitglieder nimmt der Vorsitzende Herr Sauer noch bis Dienstagabend entgegen. Mögen die Mitglieder dieser neuen Sanitätskolonne mit Eifer und Ausdauer ihren freiwillig übernommenen Pflichten nachkommen, zum Segen unserer lieben Vaterstadt, und wenn es zu einem Kriege kommen sollte, was Gott verhüten wolle, auch da mitwirken das große Elend lindern, das ein solcher im Gefolge hat.“

Wissenbach, 8. März. Heute hielt unser hiesiger Obst- u. Gartenbauverein seine Generalversammlung ab. Unser Vorsitzender, Herr Lehrer Müller, hielt einen Vortrag über den Krebs der Obstbäume und dessen Behandlung. In seinem Vortrage wurde hervorgehoben, daß man zunächst die Ursache des Krebses erforschen müsse und danach habe sich die Behandlung zu richten. Als Ursache des Krebses wurden Frost, nasser Boden, undurchlässige Bodenschichten, einseitige Düngung mit Jauche oder Abortdünger, zu spätes und zu starkes Schneiden, Beschädigung der Bäume, unpassende Sortenwahl für die betreffende Gegend, Bezug von Obstbäumchen aus wärmeren Gegenden, falscher Sortenwahl beim Umpflanzen; (spätreibende Sorten auf frühreife und umgekehrt), ferner der Pilz Noctria deliseana und der Rindenwider angegeben. Je nach der Ursache wurde die Behandlung uns nahegelegt.

Saiger, 9. März. (Holzversteigerung.) Aus den Distrikten Petersbach, Günsberg, Gebannte Heide, Wubenberg, Rothenberg und Frauenberg sollen im Wege des schriftl. Angebots eine größere Anzahl Eichen-, Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Eschenstämme in 22 Losen, sowie 47 Km. Grelenschichtknäpfele verkauft werden. Die Eschenstämme von 1—11 sind Sägeblöcke von 50—70 Centimeter Durchmesser. Die Stämme der Lärche 19—21 sind trocken. Das Holz liegt circa 2 Kilometer vom Bahnhof Saiger entfernt. Schriftliche Gebote mit der Aufschrift „Holzverkauf“ sind bis zum 13. ds. Mts. an das Bürgermeisteramt einzureichen. Die Eröffnung der Gebote findet am 14. cr. vormittags 11 Uhr im Rathause statt. Die Bedingungen liegen daselbst offen. Nähere Auskunft erteilt Förster Krumm daselbst.

Romrod, 9. März. Ein Dorf ohne Gastwirtschaft ist das benachbarte Weimertshausen. Die einzige Wirtschaft im Orte wurde dieser Tage von dem Besitzer Specht geschlossen, nachdem über 200 Jahre in dem Hause eine Gastwirtschaft war. Das Dorf hat über 300 Einwohner.

Gießen, 9. März. Der diesjährige Frühjahrspferde-Markt findet Mittwoch, den 25. März vormittags statt. Die Vorführung der sämtlichen prämierten Pferde beginnt um 12 Uhr, woran sich die Mittagstafel im Hotel „Prinz Karl“ anschließt.

Berghausen, 7. März. Die Vergleute Konrad Meckel und Wilhelm Neumann von hier sind ununterbrochen 25 Jahre lang auf den der Gewerkschaft Krupp gehörigen Gruben „Fortuna“ und „Heinrichsberg“ tätig. Die beiden Jubilare erhielten als Zeichen der Anerkennung für diese Tätigkeit je eine goldene Busennadel und 100 Mk. in bar. Beide sind darüber hoch erfreut. Genannte Auszeichnung wurde ihnen unter herzlichsten Worten durch Herrn Direktor Förster aus Weilburg persönlich überreicht.

Schneidorf, 9. März. Die Eheleute Kommerzienrat Schneider feierten am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß hat Herr Kommerzienrat Schneider eine ganze Anzahl hiesiger Vereine mit größeren Geldgeschenken bedacht. Auch erhielten sämtliche Armen Schneidors ein kleines Geschenk.

Diez, 9. März. (Hochwasser.) Die Lahn und die Aar sind infolge der starken Regenfälle gewaltig gestiegen. Die Lahn steht auch eine lange Strecke über den Ufern.

Mühlen, 9. März. Nachdem die Polizei- und Feldhüterfrage eine befriedigende Lösung gefunden hat, ist die Gemeindevertretung in ihrer gestrigen Sitzung auch in der Nachwächterfrage zu einer geradezu „idealen“ Lösung gelangt. Man hat beschlossen, ein Ortsstatut zu erlassen, wonach die Bürger der Gemeinde verpflichtet werden, die Nacht abwechselnd, ohne Vergütungsansprüche zu halten. Auch die hier anässigen Beamten sollen hiervon nicht verschont bleiben.

Frankfurt a. M., 9. März. Eine hiesige Erziehungs- und entwerdende ihrer Herrschaft in Wiesbaden nach und nach für 4600 Mk. Wertfachen und unterstützte mit dem Erlös aus diesen Sachen ihren stollenlosen Bräutigam. Das Gericht nahm mildernde Umstände in weitestem Maße an und verurteilte das junge Mädchen zu zwei Monaten Gefängnis. — In der Langstraße überfiel gestern Abend ein Bursche ein junges Mädchen und suchte ihm das Handtäschchen zu entreißen. Glücklicherweise konnte er zur rechten Zeit verschwinden. Die Ueberrfälle auf offener Straße mehren sich seit kurzem in bedenklicher Weise.

Frankfurt a. M., 8. März. Mit dem Eintritt der milden Witterung hat die Stadt gestern mit der Auszahlung von Unterstützungen an Arbeitslose aufgehört. Insgesamt hat die Stadt für diesen Zweck 29 000 Mk. aufgewendet. Die Arbeitslosen sind mit dieser Maßnahme des Magistrats nicht einverstanden und nehmen bereits am Dienstag in einer großen Versammlung Stellung dazu.

Aus dem Oberrhein, 8. März. Die beabsichtigte Kreisorganisation zur Förderung der Rindviehzucht ist nicht zu Stande gekommen.

Kassel, 9. März. Bei der Einfahrt des Kasseler D-Zuges in den Bahnhof zu Kassel erschoss sich der Hauseigentümer Hermann Strauß aus dem Norden Berlins eine Kugel in die Brust. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Würzburg, 9. März. Der Profurist Josef Kunkel von der Seifenfabrik Frank feierte gestern mit der Tochter des verstorbenen Chef Hochzeit. Die Feier fand dadurch einen traurigen Abschluß, daß die junge Frau in der Hochzeitsnacht plötzlich einem Herzschlage innerhalb weniger Minuten erlag. Auch ihr Vater, ein bekannter liberaler Parteiführer, war vor wenigen Jahren ganz plötzlich während einer Sitzung des Würzburger Gemeindefolkiums einem Schlaganfall erlegen.

Köln, 7. März. Eine Schneiderin ließ in einem Kleidungsstück aus Versehen eine Stecknadel zurück. Hierdurch verletzte sich eine Rindin und zog sich eine Blutvergiftung zu. Das Gericht hat jetzt die Schneiderin verurteilt, an die Verletzte 1100 Mk. Entschädigung zu zahlen.

Kaiserslautern, 9. März. 47 000 Mark für 1000 Liter Wein. Wie außerordentlich der Pfälzer Mittel-Oberrhein geschätzt wird, geht unter anderem daraus hervor, daß in den letzten Tagen in Forst und Deidesheim einige Posten feinsten Flaschenweins aus dem Jahrgang 1900 verkauft wurden, die einen Fuderpreis (1000 Liter) von 47 000 Mk. erzielten. Die Sorte, für die dieser Preis erzielt wurde, ist eine Frucht des Forster Jesuitengartens.

Neustrelitz, 9. März. Das dem bekannten Rennstallbesitzer Generalmajor v. Schmidt-Pauli gehörige Rittergut Charlottenthal wurde durch ein Feuer heimgesucht. Hundert Stück Rindvieh verbrannten. Die wertvollen Reittiere konnten gerettet werden.

Berlin, 9. März. In der gestrigen Sitzung des Kommunalparlaments befragte der Abgeordnete Landrat und Kammerherr v. Reudell aus Schwerte das infolge des Generalpardons im Regierungsbezirk Kassel mehr deklarierte Einkommen und Vermögen nach den bis jetzt aus einzelnen Stadt- und Landkreisen vorläufig vorliegenden Abschätzungen auf über 100 Millionen Mark.

Berlin, 9. März. Nach Veruntreuungen von etwa 30 000 Mark ist der 40 Jahre alte Direktor D. aus Schöneberg, der seit sechs Jahren Leiter einer Biervertriebs-Aktiengesellschaft ist, flüchtig geworden. D. soll sich in Spekulationen eingelassen und dabei große Summen verloren haben.

Neueste Nachrichten.

Mordanschlag auf einem Bahnhof.

In Deidesheim schoß gestern Nachmittag der Eisenbahntechniker Damm seinen Vater, den Stationsvorsteher, in dem Augenblick nieder als er einen Zug abfertigte. Der Täter wurde ergriffen. Der Vater ist sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Odesa, 9. März. Die Ortschaft Kerpjowska im Gouvernement Penso ist durch Großfeuer gänzlich zerstört worden. Drei Frauen und fünf Kinder kamen in den Flammen um.

Massenerkrankungen in der französischen Marine.

Paris, 6. März. Wie aus Brest gemeldet, sind von etwa 3000 Matrosen der Geschwadermannschaften über 400 an Scharlach, Grippe und Lungenentzündung erkrankt.

Verhaftung von Sylvia Panfurst.

London, 9. März. Hier wurde gestern Sylvia Panfurst verhaftet, als sie sich zu einer Suffragetten-Versammlung nach dem Trafalgar Square begeben wollte. Als die Nachricht von ihrer Verhaftung bekannt wurde, bewaffneten sich die Frauenrechtlerinnen mit Knütteln und wollten durch die Downing Street marschieren, um gegen die Verhaftung ihrer Führerin Einspruch zu erheben. Dem Zuge stellten sich bewaffnete Schutzeinheiten entgegen, die die demonstrierenden Frauen auseinandertrieben. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, kam es hierbei zu einer erbitterten Schlacht, wobei viele Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Ein Schutzmann wurde bewußtlos davongetragen und eine Anzahl Rädelführer, darunter auch Miss Patterson verhaftet.

Meuterei auf einem Segelschiffe.

Nabat, 9. März. Eine Meuterei ist an Bord des auf der Reede von Nabat ankommenden Segelschiffes „San

Antonio“ ausgebrochen. Ein Matrose machte den Versuch, den zweiten Offizier mit einem Dolchmesser zu erstechen und verletzte ihn durch einen Schuß aus einem Karabiner lebensgefährlich im Gesicht. Die Hafenpolizei begab sich an Bord des Schiffes und stellte die Ruhe wieder her.

Skandalsszenen.

Genf, 9. März. Bei der Erstaufführung eines französischen Feststückes schlimmster Sorte mit dem Titel: „Coeur de Français“ kam es im hiesigen Apollo-Theater zu wüsten Demonstrationen. Gleich nach Beginn des Stückes begannen Alarmjungen, die jedoch von der Polizei unterdrückt wurden. Als der dritte Akt einsetzte, ertönten von der Galerie plötzlich die Klänge der Internationale. Das Publikum gab seinen Mißmut über die Hekzeden, die auf der Bühne gegenüber Deutschland gehalten wurden, durch erregte Rufe Ausdruck. Gleichzeitig bildete sich eine Gegenpartei, deren Anhänger „Es lebe der Krieg“ und „Nieder mit Deutschland“ riefen. Da der Lärm anhielt, schritt die Polizei ein und verhaftete mehrere Zuschauer. Unter Beifallsrufen des Publikums wurden sie abgeführt.

Fürst Alexander v. Lieven gestorben.

Mailand, 9. März. Der Admiralstabchef der russischen Marine, Fürst Alexander v. Lieven, der sich mit seiner Gemahlin auf der Fahrt von Nizza nach Wien befand, wurde gestern früh im Schnellzuge vom Herzschlage getroffen. Die Leiche des Fürsten ist auf dem Bahnhof zu Udine aufgebahrt.

Aufhebung mehrerer Spitäler in Rom.

Rom, 9. März. Die Aufhebung mehrerer Spitäler aus Ersparnisgründen hat zur Folge gehabt, daß für morgen in der Stadt der allgemeine Streik angesagt ist. Alle Geschäfte sollen geschlossen bleiben. Der Droschken- und Tram-bahnverkehr wird ebenfalls aufgehoben. Nur die Bäckereien werden geöffnet bleiben. Mehrere Zeitungen haben bekannt gegeben, daß sie nicht erscheinen werden. Auf der Piazza Populo wird ein Meeting stattfinden, das jedoch von der Polizei untersagt ist. Die sozialistischen Vereine wollen gleichwohl jedem Verbot trogen.

Wilhelm I., Fürst von Albanien.

Der neue Herrscher von Albanien wird nicht den Königstitel annehmen, sondern sich Wilhelm I., Fürst von Albanien (mit dem Prädikat Durchlaucht) nennen.

Aus Gram in den Tod.

Budapest, 9. März. In Budapest hat sich gestern ein trauriger Vorfall abgespielt. Der 30 Jahre alte Universitätsassistent Dr. Wlaffsch vergiftete seine beiden 2 1/2 und 1 1/2 Jahre alten Kinder mit Cyanalkali und erschoss sich dann selbst. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß der Unglückliche die Tat aus Gram über den vor zwei Wochen erfolgten Tod seiner Frau begangen hat.

Sofia, 9. März. Die gestern abgehaltenen Wahlen zur Sobranje sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Sie dürften, wie der Ministerpräsident Radoslawow erklärte, mit einem Regierungssiege enden. In Sofia haben die Regierungskandidaten 5164 gegen 5812 Stimmen der gesamten Opposition erhalten.

Niederlage der mexikanischen Rebellen.

Aus Mexiko City wird gemeldet: Die Rebellen wurden nach einem heftigen Kampfe in der Nähe von Torreón von den Regierungstruppen in die Flucht geschlagen. Sie ließen 400 Tode auf dem Schlachtfelde zurück.

Englisch-amerikanischer Zwischenfall.

Washington, 9. März. Hier wird ein neuer englisch-amerikanischer Zwischenfall bekannt. Infolge Vorstellungen des englischen Gesandten ist der amerikanische Konsul in Chihuahua vom Staatsdepartement in Washington aufgefordert worden, eine Untersuchung über die Behandlung einzuleiten, die man einem englischen Untertan hat antreiben lassen. Man hatte diesen aus seinen Besitztümern verjagt, die arg verwüstet und geplündert wurden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn



In raschem Siegeslauf hat sich Rathreiners Malzkaffee den ganzen Erdball erobert. Er wird täglich von vielen Millionen Menschen getrunken. Der Gehalt macht's!

Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Herborn.

Kinematographische Vorführungen

im Saalbau Meßler

am Mittwoch, den 11. ds. Mts., abends 8 Uhr.
Eintritt für Mitglieder nummerierter Sperrst. 50 Pf.
Sitzplatz 25 Pf. für Nichtmitglieder 75 bzw. 40 Pf.

Der heutigen Gesamt-Auslage unseres Blattes liegt ein Prospekt über Bruchheilung von Dir. Habenicht, Köln bei, worauf wir aufmerksam machen.

